№ 221. Freitag, den 21. September 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Bestellungen auf das mit dem 1. October beginnende IV. Quartal des „Danziger Dampfboots" werden bei allen Königl. Postanstalten, hier am Orte in der Expedition Langg. 35, Hofgebäude, angenommen.

Staats-Lotterie.

Berlin, 20. Septbr. Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse 112ter Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 30,463 und 75,748; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf No. 2574 und 67,051; 1 Gewinn von 1000 Thlr. fiel auf Nr. 42,413; 3 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 34,010. 86,751 und 89,836; und 7 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 5510. 19,376. 32,412. 34,249. 42,770. 66,040 und 80,654.

Orientalische Angelegenheiten.

Ueber Varna sind hier Nachrichten aus Sebastopol vom 14. bekannt geworden. Am 18. begann der Einmarsch der Französischen Truppen, nachdem schon am Tage vorher hier und da kleinere Abtheilungen in die Stadt gekommen waren, welche, ohne erst die zahlreichen Barrikaden wegzuräumen, in die mit Schutt und Trümmern gefüllten Gassen eindrangen. Die Verrammelungen und Verschanzungen erstreckten sich beinahe bis zur Kathedrale und dem großen Platze, wurden aber von da an immer seltener. Der Ausspruch Pelissiers: Sebastopol ist ein Schutthaufen, kann wörtlich genommen werden, denn selbst die schönen Gebäude am Quai liegen in Trümmern. In der Nacht vom 11. zum 12. versuchten schon einige kleine Schiffe der vereinigten Flotte, an der Seite des ehemaligen Quarantaineforts in den Hafen einzudringen. Man zweifelte im Lager nicht, daß es auch größeren Schiffen gelingen würde, und vor Allem sollen jetzt die Verrammelungen des Hafeneinganges hinweggeräumt werden. Die Russen haben ihre Linienschiffe nicht eigentlich verbrannt, sondern größtentheils in solcher Weise am Eingange des Hafens versenkt, wie sie es im Beginne der Belagerung gethan und nur das nutzbare Material den Flammen übergeben.

Die neueren Berichte des Staatsraths Mansuroff über den Zustand der verwundeten Seeleute in Sebastopol lassen kaum einen Zweifel übrig, daß nur geringe Trümmer dieser herrlichen Flottenmannschaft die Belagerung Sebastopols überdauern werden. Es wird übrigens selbst bei jedem Matrosen der Ort, wo er verwundet worden, das Datum, an welchem, und die Art seiner Verletzung genau mitgetheilt. Namentlich bei den Offizieren kommen hierbei oft merkwürdige Zufälle und schöne Züge zur Sprache. Einzelne sind im Laufe der Belagerung fünf-, sechsmal und öfter verwundet und contusionirt worden und sind immer wieder aus dem Hospital auf die Batterie zurückgekehrt. So wurde der Lieutenant Tschernaffski am 8. Juni auf dem Dampfschiff „Wladimir" am Kopfe contusionirt; er ließ sich verbinden und begab sich dann sofort, auf erhaltenen Befehl, nach der Korniloff-Bastion, deren rechte Face er befehligte; hier wurde er am folgenden Tage wieder am Kopfe contusionirt, die ganze rechte Seite des Gesichts ihm verbrannt und die Schulter ausgedreht; nachdem er sich auf dem Verbandplatze hatte verbinden lassen, kehrte er wieder auf die Bastion zurück, aber am 17. Juni wurde er zum dritten Male durch einen Bombensplitter in den Kopf verwundet, in der Brust und auf dem Rücken contusionirt und mußte nach Nikolajeff geschafft werden. Auffallend ist auch, daß oft kleine Verwundungen tödtlich werden. Die Nähe des feindlichen Feuers bewirkt dies nur theilweise durch die größere Gewalt der Geschosse; hauptsächlich ist es der größeren Schwäche des durch lange Anstrengungen angegriffenen Körpers zuzuschreiben.

Wien, 17. Sept. Hier hat man aus der Krim die verläßliche Nachricht, daß die Tschernaja-Armee ihre frühern Lagerplätze wieder bezogen hat. Sebastopol selbst ist bis jetzt nur von drei Brigaden besetzt worden. Die Verschiffung der Türkischen Truppen von Eupatoria hat bis auf weiteren Befehl zu unterbleiben. Aus den Vorbereitungen, welche in den Waffenplätzen der Alliirten in der Krim und in Konstantinopel getroffen werden, ist zu entnehmen, daß Pelissier fortfahren wird, gegen die Russen operativ vorzugehen. Am 18. soll eine große Rekognoscirung auf das rechte Ufer der Tschernaja vorgenommen werden. Omer Pascha ist in Kamiesch eingetroffen und wurde von Osman Pascha und einem Theile seines Stabes empfangen. Ein Theil der bei dem Sturm Verwundeten wird nach Kertsch gebracht, wo sich große und schöne Spitäler befinden.

Petersburger Nachrichten melden, wie die „Pr. C." berichtet, daß der Kaiser von Rußland in Begleitung dreier Großfürsten von Moskau nach Nikolajew und der Krim reisen werde. Dagegen sei die Reise des Kaisers nach dem Königreich Polen aufgegeben worden.

Die „Morning Post" giebt den Bestand der jetzt völlig zerstörten russischen Flotte im Schwarzen Meere vor der Invasion der Krim auf 108 Segel mit zusammen 2200 Kanonen an. Darunter befanden sich 5 Schiffe von 120 Kanonen, 8 Schiffe von 84 Kanonen, 1 Schiff von 80 Kanonen, 4 Fregatten von 60 Kanonen, 6 große und 6 kleinere Dampfschiffe.

Paris, 20. Septbr. Der „Moniteur" enthält noch eine Depesche des Generals Pelissier aus der Krim vom 18. d. In derselben heißt es, die Docks, die Kasernen in dem Nikolaus- und in dem Quarantaine-Fort sind erhalten. Wir haben 50,000 Kugeln, viel Pulver, 25,000 Kilogrammes Kupfer und noch anderes Material gefunden. Mit dem Befinden der verwundeten Generale geht es gut.

Rundschau.

Berlin. Die bevorstehenden Wahlen zum Hause der Abgeordneten für die vierte Legislatur-Periode haben zunächst eine wichtige Erscheinung auf dem Gebiet unserer politischen Zustände hervorgerufen: das Wiederauftreten der Demokratie auf dem öffentlichen Kampfplatz der Parteien. Ihre eigenen Organe, nicht bloß in der Hauptstadt, sondern gleichzeitig auch in den Provinzen, haben es laut verkündigt, daß die Demokratie aus der seit 1849 beobachteten Zurückhaltung und Passivität hervortreten und ihren Einfluß auf die Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse wieder geltend machen wolle. Dieser Entschluß ist auch sofort von einem großen Theile der liberalen, sogenannten gothaischen Partei-Organe mit Freude begrüßt worden, und — ohne Rücksicht auf die Erfahrungen, welche aus der jüngsten Vergangenheit den Liberalen noch im frischen Gedächtniß sein sollten — wird es offen ausgesprochen, daß Demokratie und Liberalismus, trotz ihrer vielfachen Differenzen, doch zunächst zur Erreichung gemeinschaftlicher Zwecke gemeinsam handeln können. — Wir haben für heute nicht vor, die Natur und die Gefahren dieses Bündnisses des Näheren zu betrachten, sondern wir wollen, indem wir die Thatsache des Wiedererscheinens der Demokratie im Bund mit dem Liberalismus konstatiren, daran nur die ernste

Mahnung an die Freunde des Thrones und der Regierung Sr. Majestät knüpfen, der schweren Verantwortung eingedenk zu sein, welche sie unter solchen Umständen durch Lässigkeit bei den Wahlen auf sich laden würden. — Während die Oppositions-Elemente sich eifrig zu rühren beginnen, scheinen die Konservativen noch in tiefem Schlummer befangen, und nirgends ist ein Anzeichen, daß sie sich ihrerseits zu einem schweren Wahlkampf, wie er unzweifelhaft bevorsteht, ernstlich rüsten. Unbegreiflicher Weise scheinen sie sich wiederum lediglich auf die Wachsamkeit und Kraft der Regierung zu verlassen, während deren Organe doch bei den Wahlen nichts thun können, als die konservativen Kräfte anspornen und ihnen hier und da einen Mittel- und Haltpunkt darbieten. Mit einiger Geflissentlichkeit hört man sogar (natürlich nicht von den Freunden der Regierung) die Meinung verbreiten, die Regierung selbst wünsche eine recht geringe Betheiligung bei den Wahlen, um den Beweis zu haben, daß das Volk auf seine Betheiligung an der Leitung der öffentlichen Verhältnisse keinen Werth lege. Diesem Irrthum kann nicht entschieden genug begegnet werden: die Regierung kann nur wünschen, daß Alle, die es mit König und Vaterland wohlmeinen, sich lebhaft und eifrig an den Wahloperationen betheiligen. — Als unser König und Herr die Verfassungsurkunde feierlich bestätigte, sprach er die Hoffnung aus, daß man ihm das Regieren mit derselben möglich machen werde. Dies kann nur geschehen, wenn alle aufrichtigen Freunde des Thrones von den ihnen verliehenen Rechten Gebrauch machen, um durch ihre freudige Mitwirkung die Bestrebungen der Staatsregierung für des Landes Wohlfahrt zu fördern, — nicht aber, wenn sie in unheilbringender Schlaffheit den Widersachern der Regierung allein das Feld bei den Wahlen überlassen. — Je gewissenhafter die preußische Regierung an den Bedingungen und Verpflichtungen, welche durch die neueren Institutionen gegeben sind, in jeder Beziehung festhält, desto mehr muß sie dabei auf die thätige Unterstützung aller wahrhaften Patrioten rechnen, eine Unterstützung, welcher sie unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen mehr als je bedarf. Um eine lebhafte Betheiligung an den Wahlen möglich zu machen, ist der Termin für dieselben in eine Jahreszeit verlegt worden, wo der Städter nicht mehr durch Reisen, der Landmann nicht durch dringende Feldarbeiten abgehalten wird. — So mögen denn Alle, denen das Gedeihen des Vaterlandes am Herzen liegt, mit regstem Eifer für die zahlreiche Betheiligung am Wahlakt thätig sein, damit die guten Kräfte des Volks sich in dichten Massen um das Banner der Hohenzollern schaaren. (Pr. Korr.)

— Von Wichtigkeit für unsere neuerworbene Besitzung am Jahde-Meerbusen ist jedenfalls eine Eisenbahnverbindung zwischen Preußen und der Jahde. Diese Verbindung wird durch eine Eisenbahn, welche von Münster nach Emden führt, bewerkstelligt werden. Diese ist bereits im Bau begriffen und wird preußischerseits von Münster bis Rheine und hannoverscherseits bis Emden heraufgeführt. Von Emden besteht schon eine Eisenbahn bis Aurich und von Aurich bis zur Jahde sind es nur noch wenige Meilen, wo eine Eisenbahn anzulegen ist. Eine der ersten Bauten wird dem Vernehmen nach die Eisenbahn von Aurich bis zur Jahde sein. Man glaubt, daß sie gleichzeitig mit der Münster-Rheine-Emdener Eisenbahn vollendet sein wird, welche nach einem Vertrage bereits im Juli nächsten Jahres eröffnet werden soll.

— Im Treppensaale des neuen Museums haben Meister v. Kaulbach und sein Schüler, der Maler Echter, das große Wandgemälde: „die Hunnenschlacht", so wie das Zwischenbild, die Wissenschaft darstellend, so eben vollendet. Ersterer ist jetzt noch fleißig beschäftigt mit Ausführung von Cartons zu neuen Friesgemälden, worin derselbe wieder vielen Humor und einen tiefen Sinn legt.

Kopenhagen. Am 12. d. M., ungefähr um 3 Uhr, entleerte sich über unsere Stadt ein furchtbares Donnerwetter, dem ein kolossaler Hagelschlag folgte. In dem Zeitraume von einer Viertelstunde waren die sämmtlichen Dächer der Häuser so weiß mit Eisschloßen bedeckt, wie mitten im Winter. Dann folgte ein heftiger Platzregen und ein orkanartiger Sturmwind, der auf der Ostsee viel Unglück angerichtet haben wird.

Paris, 20. Septbr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält einen Artikel, betreffend die Getreidefrage. In demselben heißt es unter Anderem, daß die Regierung, um dem Erndte-Ausfalle entgegenzutreten, die Einfuhr erleichern, dem Transport die Freiheit der Bewegung lassen werde und daß sie gegen jeden Mißbrauch mit Strenge einschreiten würde. — Die 3proz. wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 66, 70 gehandelt; österreichische Staatseisenbahn-Actien wurden zu 805, Actien des Credit mobilier zu 1450 gemacht. Die Spekulanten wollten wissen, daß Freiherr von Prokesch-Osten in Paris eingetroffen sei. Dieselben hatten noch das Gerücht ausgesprengt, daß Herr von Prokesch der Ueberbringer eines österreichischen Ultimatums wäre, welches, falls dasselbe von den Westmächten angenommen würde, nach Petersburg geschickt werden solle, und würde Oesterreich dessen Ablehnung von Seiten Rußlands als einen casus belli betrachten. Dieses Börsengerücht bewirkte eine starke Steigerung der österreichischen Effekten.

London. Aus Sheffield hört man, daß Leute von den entgegengesetztesten Parteischattirungen für das Roebuck-Ehrenzeugniß beisteuern. Vorige Woche erhielt das Sammlungs-Comité ein Schreiben von Lord Palmerston mit einer Zeichnung von 10 Pfd. Der Premier bemerkt darin, „daß er in vielen wichtigen Fragen mit Mr. Roebuck uneins sei, aber die aufrichtigste Hochachtung für seine Redlichkeit und sein Talent hege." Sir J. Pagington sandte einen Beitrag mit dem Bemerken ein, daß er stets Mr. Roebuck's politischer Gegner war, aber seinen Patriotismus im Sebastopol-Comité schätzen gelernt habe rc.

Peterburg. In einem Reskript an die Kaufmannschaft von Moskau drückt der Kaiser dieser seinen Dank aus für die durch freiwillige Zeichnungen zur Reichswehr und anderen Kriegszwecken aufgebrachte bedeutende Summe von 925,000 Silb.-Rubel und „ergreift diese erfreuliche Gelegenheit, die Moskauer Kaufmannschaft seiner unveränderlichen Wohlgeneigtheit zu versichern."

Aegypten. Der Vicekönig Said schiffte sich heute am 8. September von Alexandrien mit dem französischen Konsul, Herrn Sabatier, und mehreren Hochgestellten seines Hofes ein. Man spricht hier sogar, daß er nach London reisen soll und daß er andere Höfe besuchen wird. Indessen übernimmt die Zügel der Regierung Achmet Pascha, während das Ministerium des Krieges von Koenig Bei übernommen wurde. Am 4ten d. M. wurde dem Vicekönig das Großkreuz des Oesterreichischen Franz Josephs-Orden von Seite des österreichischen General-Konsuls, Herrn Ministerialrath Ritter v. Huber, im Namen Sr. k. k. apostolischen Majestät überreicht.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 21. Sept. Das Engl. Kriegs-Dampfschiff Vulture, Capt. Glaff, kam in der letzten Nacht wiederum mit Briefen und Depeschen von Nargen auf unserer Rheede an. Neues von Bedeutung hat dasselbe außer den auf anderem Wege uns zugekommenen und bereits mitgetheilten Nachrichten von den Operationen der Ostseeflotte nichts gemeldet.

— Seit zwei Tagen sind hier keine Erkrankungs- und Todesfälle an der Cholera amtlich gemeldet.

— In Betreff der gemischten Ehen hat das Königl. Konsistorium ein Rundschreiben an die Geistlichen erlassen, in welchem als Grundsatz festgehalten wird, daß eine solche Ehe immer nur als eine unvollkommene anzusehen ist, weil in ihr die volle Gemeinschaft des Glaubens und des Gebrauchs der kirchlichen Gnadenmittel unter den Ehegatten fehlt. Den evangelischen Geistlichen wird demgemäß aufgegeben, die Schließung derartiger Ehen nach Kräften zu verhüten. Zugleich verspricht das Königl. Konsistorium den evangelischen Geistlichen Schutz und Vertretung von Seiten der kirchlichen Obrigkeit, wenn sich jene gar in einzelnen Fällen durch ihr Gewissen verbunden erachtet halten sollten, die Einsegnung einer gemischten Ehe nicht zu vollziehen. Insbesondere sollen die Geistlichen ermächtigt sein, die Trauung stets ohne Weiteres zu versagen, wenn der evangelische Ehegatte sich förmlich verbunden hat, seine Kinder sämmtlich in der Religion des andern Ehegatten erziehen zu lassen.

— [Tageschronik.] Gestohlen wurde: Den 20. d. M. dem Kaufmann Perlbach, von dem Hause, Heilige Geistgasse No. 99 ein Handwagen im Werthe von 4 Thlrn., und in der Nacht vom 19. zum 20. d. M., im Hause, Breitegasse No. 18 aus einer mit Nachschlüssel geöffneten Bodenkammer: 1 violett wollenes Kleid, 1 grünes Twillkleid, 1 kattunenes Kleid, 1 Pique-Unterrock, 1 feiner Unterrock, 1 Taffet-Mantille und eine alte Taffet-Mantille.

Ⓐ Elbing. Wagners „Tannhäuser" ist unter der jetzigen Direction mit vorzüglicher Darstellung und pomphafter Ausstattung zum Benefiz des Kapellmeisters Herrn Genée in Scene gegangen; das Haus war überfüllt, der Beifall außerordentlich. Frau Schmidt-Kellberg (Elisabeth), Herr Hoffmann (Tannhäuser), Herr Meyer (Wolfram), Herr Büssel (Landgraf) wurden lebhaft applaudirt und gerufen. Das animirte Publikum rief zum Schluß der Oper, ein hier seltener Fall, auch den Direktor Herrn L'Arronge und den Kapellmeister Herrn Genée als Beweis der Anerkennung hervor. Der neu engagirte Liebhaber Herr Heyl hat in seinen Debutrollen in

den Karlsschülern, Englisch und Badekuren, sehr angesprochen. In Lucrezia Borgia hat Frau Schmidt-Kellberg das Publikum zur Bewunderung hingerissen. Nächstens kommt Meyerbeers Prophet, wie es heißt mit neuer Ausstattung zur Aufführung.

Königsberg, 20. Septbr. Heute wird die Haupt- und Residenzstadt, unser altes, ehrwürdiges Königsberg, das Königliche 1. Infanterieregiment nach einer Trennung von sechs Jahren wiedersehen. Als einer der ältesten Gefährten der Monarchie und der Armee hat das Regiment schon in früheren Perioden, wenn auch nur zeitweise, hier gestanden, und zwar 1627, 1648, 1663; auch war dasselbe 1701 bei der Krönung König Friedrich I. vertreten. Der Huldigung am 20. Juli 1740 wohnte es ebenfalls bei. Als ein Theil der Anerkennung seiner im siebenjährigen Kriege geleisteten ausgezeichneten Dienste erhielt das Regiment seit dem 25. Juni 1765 Königsberg zur beständigen Garnison, welche es vor seinem letzten Ausmarsche nur 1778/79, 1790, 1806/7 und vom April 1812 bis 15. März 1816 verlassen. Der letztgenannte Tag wird, wie der 3. August 1819, als die Stadt das 200jährige Stiftungsfest des Regiments mitfeierte, den älteren Einwohnern Königsbergs wohl in der Erinnerung geblieben sein. In Folge des Abmarsches des Königlich 4. Infanterieregiments von Danzig wurden im Frühjahr 1849 zwei Bataillone des Königlich 1. Infanterieregiments, der Rest im Herbst desselben Jahres nach Danzig gezogen, von wo das Regiment nach den bei Braunsberg im Armeekorps abgehaltenen Uebungen in Folge Allerhöchster Kabinetsordre vom 9. November v. J. heute mit zwei Bataillonen (das 2. Bataillon erhält Gumbinnen zur Garnison) in seine alte Garnison Königsberg zurückkehren wird. Freud' und Leid hat das Regiment mit der Stadt getheilt, wir erinnern nur an die Schreckenstage vom 10. Mai 1775, 14. Juni 1811 und 2. August 1839. Herzlich willkommen! rufen wir demnach diesem unserm alten Gefährten zu und wiederholen aus vollem Herzen, was wir 1819 in der Mostbude gelesen: „Gott segne Se. Majestät den König und Sein braves 1. Infanterieregiment!" (Ostpr. Z.)

Aus alter Zeit.

Wir hören oft die Bemerkung machen, daß die Eisenbahnen und was damit zusammenhängt, nur Schaden brächten, indem sie die Lebensmittel vertheuerten und so nur die Landwirthe bereicherten. Das hat allerdings, sehen wir dabei nur auf einzelne Ländertheile und auf einzelne Jahre, seinen richtigen Grund; sehen wir aber auf das Ganze und wie die Sache sich im Allgemeinen verhält, so müssen wir zugestehen, daß die Eisenbahnen, wie überhaupt die Erleichterung des Verkehrs und die Verbesserung der Kommunikationsmittel, sich nur vortheilhaft und oft recht segensreich erweisen. Nothstände, wie sie früher in einzelnen Ländertheilen wol vorkamen, wenn diese von außerordentlichen Unglücksfällen, Ueberschwemmungen, Hagelschlag ꝛc. heimgesucht wurden, sind jetzt kaum noch möglich, denn das eine Land hilft dem Nothstande des andern mit seinem Ueberflusse alsbald ab und was dabei durch die Erleichterung des Verkehrs an Transportkosten erspart wird, das kommt ebenso dem Produzenten, wie dem Konsumenten zu Gute. Wird dadurch der Preis der Lebensmittel (bleiben wir hier bei diesen stehen), in dem aushelfenden Lande nun auch um Etwas in die Höhe getrieben, so gleicht sich die Sache doch besser aus. In früheren Jahren gab es in dem einen Lande oft Hungersnoth, während in dem wenig entfernt gelegenen Ueberfluß herrschte, denn die schlechten Wege, die Schwierigkeit des Transports machte eine Ausfuhr dahin nicht selten zur Unmöglichkeit, oder sie steigerte den Preis auch bis zu einer enormen Höhe. Sehen wir, wie sich die Sache in früheren Jahren stellte, so finden wir darüber u. A. in alten Schriften folgende Mittheilungen:

In den Jahren 1315, 1316 und 1317 kostete in einigen Gegenden Deutschlands das Loth Gerstenbrot 9 Pfenninge. Nur die Fürstenfamilien und der hohe Adel hatten einiges Brot. Im Jahre 1317 kostete zuletzt die Metze Weizen 2 Mark Silber (über 20 Thaler) und in Thüringen gar 5 Mark. Brot war gar nicht mehr vorhanden. Gemahlene Birkenrinde mit Rüben gekocht, war die Speise für die Wohlhabenden. Tausende von Menschen erlagen dem Hungertode. Alles Schlachtvieh, Geflügel war verzehrt. Gefallene Thierleichname erregten keinen Ekel mehr und wurden mit Gier gegessen. Am Rhein, in der Pfalz, in Hessen, in Schlesien und Polen wurden keine Leichname mehr beerdigt, sondern ohne Scheu gegessen. Am Rhein umlagerte man die Galgen und Hochgerichte, um die getödteten Verbrecher herabzuziehen und zu verzehren, und was der Schreckensscenen mehr waren. — Im Jahre 1432 wurde die Ernte Sachsens durch fürchterliche Regengüsse vernichtet. In Thüringen gingen 10 Dörfer sammt Menschen und Vieh zu Grunde. Von 1434 bis 1438 war so große Theuerung in Sachsen, daß Tausende nach den Niederlanden auswanderten. In den letzten Zeiten des 30jährigen Krieges stieg der Scheffel Korn in einzelnen Gegenden manchmal auf 60 Thaler; dabei muß man noch berücksichtigen, daß das Geld damals einen ungleich höheren Werth hatte, wie jetzt. Im Jahre 1662 trat ebenfalls in Folge anhaltenden Regens große Theuerung ein, so daß der Scheffel Korn 7 Thlr. kostete. 1694 kamen in Sachsen Erdbeben vor, welchen große Regengüsse folgten, so daß die Aehren von den Halmen geschnitten und in den Stuben getrocknet werden mußten, sie gaben aber kein Mehl. — 1695 wurde die Ernte durch große Hagelwetter und Millionen von Mäusen vernichtet. 1697 regnete es im August und September heftig und im Oktober fiel bereits Schnee, das Pfund Brot stieg auf 18 Pfenninge. — 1719 nahmen die Bewohner des Erzgebirges zu den unnatürlichsten Nahrungsmitteln, wie Stroh, Heu, Gras ꝛc. ihre Zuflucht. — Am 11. Oktober 1762 galt in Freiberg der Scheffel Korn 11 Thlr. 8 Gr. und der Weizen 14 Thlr. In den Jahren 1771 und 1772 wurden zahlreiche Menschen aus Mangel an Nahrung und durch Krankheiten hingerafft. Niemand konnte dem Andern eine Gabe reichen, der Landmann hatte nichts geerntet weil das Korn auf den Aeckern verfaulte. Die Körner wurden auf der Mühle zu Brei, anstatt zu Mehl und verbreiteten einen üblen Geruch. In Chemnitz wurden gegen 500 Kinder untergebracht, deren Eltern verhungert waren. In Oederan lagen Heerden verhungerter Menschen auf dem Markte, unter welche täglich ein wenig Brot vertheilt wurde. — 1805 galt der Scheffel Korn in Freiberg 10, der Scheffel Weizen 13 Thlr. 1808 galt das Korn 7 Thlr. und in den Jahren 1812, 1813, 1816 und 1817 gab es daselbst gleichfalls hohe Getreidepreise. (Z. f. P.)

Literarisches.

Im Verlage von C. Heymann in Berlin ist der 18. Jahrgang des Terminkalenders für Justizbeamte auf das Jahr 1856 erschienen, welcher seiner Einrichtung und Beilagen wegen Beachtung verdient. Unter diesen nennen wir: 1. die Vorhaltungen bei Ableistung von Eiden und die dabei vorgeschriebenen Formeln in deutscher und polnischer Sprache, 2. Tabellen zur leichtern Ermittelung des Ablaufs der gesetzlichen Fristen zur Anmeldung des Rechtsmittels, 3. Tabellen zur Berechnung des gesetzlichen Zeitraums, binnen welchem die Entbindung einer außerehelich Geschwächten, erfolgen muß, wenn sie die gesetzliche Entschädigung zu fordern berechtigt sein soll. 4. Sammlung der wichtigsten Verordnungen über das Verfahren in Civil Prozessen und in der Exekutions-Instanz. 5. Allgemeine Regeln über die Abfassung der Erkenntnisse in Civil-Prozeßsachen, nebst Formularen für die in der Praxis am häufigsten vorkommenden Gattungen derselben. (Für angehende Juristen.) 6. Zusammenstellung der obersten Preußischen Justiz-Collegien: A. das Justiz-Ministerium. B. das Ober-Tribunal. C. die Immediat-Justiz-Examinations-Kommission. D. I. das Kammergericht, II. der damit verbundene Geheime Justiz-Rath, III. der Staats-Gerichts-Hof. E. I. das Stadtgericht zu Berlin; II. die Abtheilung für Vormundschafts-Sachen, III. die Abtheilung für Untersuchungs-Sachen. F. das Kreis-Gericht in Berlin. 7. Verzeichniß der Staats- und Rechtsanwälte sowie der Notarien in der Preuß. Monarchie. 8. Prozent-Tabelle der Auktions-Kommissarien bei gerichtlichen und freiwilligen Auktionen.

Berlin, den 20. September 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100¾	—	Westpr. Pfandbriefe	3½	91¼	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	100⅛	100	Pomm. Rentenbr.	4	98½	98
do. v. 1852	4½	100½	100	Posensche Rentenbr.	4	95⅞	—
do. v. 1854	4½	100¾	100¼	Preußische do.	4	95¾	95¼
do. v. 1853	4	95¼	94¾	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	118¼	117¼
St.-Schuldscheine	3½	85⅞	85⅜	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	—	8½
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	73¾	72¾
Ostpr. Pfandbriefe	3½	93¼	92¾	do. Cert. L. A.	5	85½	—
Pomm. do.	3½	98	97½	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	102⅝	—	do. neueste III. Em.	—	—	91¼
do. do.	3½	94½	94	do. Part. 500 Fl.	4	81½	—

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 20. September 1855.

J. Tramborg, Diana u. Z. Schumacher, Elise, n. Stettin, m. Gütern. F. Price, Venus, n. Colchester; E. Lothian, Oak, u. T. Black, Sirrocco, n. London, m. Holz. J. Reinbrecht, Meta, n. Stolpmünde, m. Ballast. C. Domcke, Joh. Ernst, n. Liverpool u. C. Tade, Minnet, n. Grimsby, m. Holz.

Angekommene Fremde.

Am 21. September.

Im Englischen Hause:

Der General-Major und Inspecteur der 1. Ingenieur-Inspection Hr. v. Prittwitz, Hr. Prem.-Lieut. u. Adjutant v. Albrecht und der Lieutenant Hr. Freiherr von Saucken a. Berlin. Die Rittergutsbesitzer Hr. v. Below a. Bischofswerder u. Frau v. Below a. Redentien. Hr. Kaufmann Tarrach a. Tilsit. Hr. Apotheker Schweitzer a. Marienwerder. Hr. Rendant Thiele a. Marienwerder.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Die Hrn. Kaufleute Tschirner a. Neuhoff u. Michel a. Mainz. Hr. Gutsbesitzer Schreiber a. Posen. Hr. Partikulier Eichler a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Hr. Fabrikant Hurtig a. Georgsdorf. Hr. Kaufmann Müller a. Berlin. Hr. Lieutenant Struve a. Neustadt. Frau Regierungsräthin Gronau a. Halle. Hr. Kaufmann Drümmer a. Bromberg.

Im Deutschen Hause.

Hr. Seifensieder Kaufmann a. Thorn.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Stephan a. Frankfurt a. O. Hr. Pfarrer Dekowski a. Skurcz.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer Schusterius a. Katzke. Hr. Kaufmann Rosenstein a. Berlin. Hr. Apotheker Weckbrod a. Leipzig. Die Hrn. Kaufleute Naumann a. Stargard i. Pom., Salomon a. Berlin und Meyer a. Marienburg.

Theater-Anzeige.

Einem hochverehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich in den ersten Tagen des nächsten Monats die hiesige Bühne eröffnen werde. Die Theilnahme und der Beifall, welche meinem Unternehmen bisher in den Städten Graudenz, Marienwerder und Elbing wurde, läßt mich hoffen, daß auch das hiesige Publikum mir seine Zufriedenheit nicht versagen wird. Das Abonnement wird, nachdem ich meine neue Opern- und Schauspielgesellschaft dem hochverehrten Publikum in einigen Vorstellungen vorgeführt, in den bisher üblichen Abtheilungen der geraden und ungeraden Serien zu den früheren Abonnementspreisen beginnen. Die Abonnementslisten liegen zur Einsicht im Theaterkassenbüreau, bei dem Musikalienhändler Hrn. Habermann, Scharrmachergasse Nr. 4, aus, woselbst Einzeichnungen zum Abonnement entgegengenommen werden. Die geehrten Abonnenten der vorigen Saison, welche ihre Plätze behalten wollen, werden gebeten, bis zum 26. d. M. die Erklärung hierüber gefälligst im Theaterkassenbüreau abzugeben, da späterhin anderweitige Meldungen berücksichtigt werden müssen. Ich empfehle mein Institut hiedurch dem Wohlwollen und der Theilnahme des hochverehrten Publikums.

Danzig, den 21. September 1855.

E. Th. L'Arronge,
Director des Danziger Stadt-Theaters.

„UNION."

Morgen **Sonnabend**, den 22. September, Abends 7 Uhr: Sitzung im untern Saale des Gewerbehauses. Das Präsidium.

CONCORDIA,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: **Zehn Millionen** Thaler.

Mittheilungen über den Stand des Geschäfts am 1. September d. J.

I. Lebens-Versicherung.

Es wurden versichert	1334	Personen
mit einer Versicherungs-Summe von	2,476,380	Thlr.
Hiervon versichert seit 1. Januar d. J.	887	Personen
mit einer Versicherungs-Summe von	1,620,980	Thlr.

II. Kinder-Versorgungs-Kasse.

Eingeschrieben wurden	6243	Kinder,
hiervon seit dem 1. Januar d. J.	1125	„

III. Spar-Kasse.

Die Einlagen betrugen	279,536	Thlr.
Zurückgezogen wurden	17,165	„
Blieb ein Bestand von	262,371	Thlr.

IV. Leibrenten.

Die Capital-Einlagen betrugen	26,802	Thlr.
Die zu zahlenden Leibrenten	2547⅓	„

Köln, 10. September 1855. Die Direction.

Zur Vermittlung von Anträgen emfiehlt sich:

Der General-Agent

F. E. Grohte, Danzig,

nebst den Agenten **C. Weckerle, Neustadt;**
A. E. Peters, Dirschau;
E. Rutz, Pr. Stargardt;
C. O. Kauffmann, Mewe.

Einladung zum Abonnement

auf die

in Stettin erscheinende

Norddeutsche Zeitung

und das

Stettiner Börsenblatt.

Die Zeitung hat unter der jetzigen Leitung sich so zahlreicher Beweise von Theilnahme zu erfreuen gehabt, daß die Redaction sich der Hoffnung hingiebt, einen immer weiteren Leserkreis und dadurch den von ihr angestrebten Zweck zu erreichen, in der Provinz Pommern und den Nachbarprovinzen der conservativen Gesinnung einen festen Halt zu sichern.

Die **Norddeutsche Zeitung** liefert für den Osten der Monarchie das Wichtigste schneller als irgend ein anderes hiesiges oder Berliner Blatt. Sie hat außerdem in der Provinz überall Verbindungen angeknüpft, die es gestatten, das Bemerkenswerthe unverzüglich mitzutheilen.

Das **Stettiner Börsenblatt** enthält täglich den vollständigsten Stettiner Getreide- und Producten-Bericht aus zuverlässigster Quelle, täglich eine telegraphische Depesche der Berliner Börse über Getreide, Producte, Fonds und Actien; Getreide- und Waarenberichte aus allen Haupt-Handelsplätzen, sowie der Provinzialmärkte; Mittheilungen über Stand der Saaten und Ernte-Berichte; die neuesten landwirthschaftlichen Mittheilungen und Entdeckungen; Wollberichte u. s. w.

Der Preis pro Quartal beträgt für die Norddeutsche Zeitung **mit** Börsenblatt 2 Thlr. 10 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thlr. 17½ Sgr., für das Börsenblatt allein 1 Thlr., und nehmen alle Postämter Bestellungen an. In Danzig unsere Expedition: Buchdruckerei von Edwin Groening.

Die Redaction.

Einladung zum Abonnement auf das

Landwirthschaftliche Handelsblatt,

herausgegeben von **G. Scheidtmann,** Königl. Seehandlungs-Assessor.

Das Landwirthschaftliche Handelsblatt hat zur Vermehrung der bisherigen Reichhaltigkeit seiner Handelsnachrichten und rühmlichst bekannten Original-Ernteberichte außer zuverlässigen Notizen und statistischen Angaben über Bezugsquellen und Absatzwege, vom 1. September ab durch die Beigabe einer

Fonds- und Actien-Zeitung

eine abermalige Ausdehnung erhalten. Die neue Zugabe ist bestimmt, den Leser von allen wichtigeren Erscheinungen auf der Fonds- und Actienbörse, wie Einnahmen und Dividenden der industriellen, insbesondere der Eisenbahn-Gesellschaften, neuauftauchenden oder projectirten Actien-Unternehmungen u. s. w. unterrichtet zu halten und Andeutungen zur Benutzung vortheilhafter (resp. Vermeidung unvortheilhafter) Capital-Anlagen zu geben. **Bei diesen Mittheilungen wird die Redaction von so achtbarer und sachkundiger Seite unterstützt sein, daß darin eine mehr als gewöhnliche Gewähr für die Zuverlassigkeit und Unpartheilichkeit der Darstellung erwartet werden darf.**

Bestellungen zum Pränumerations-Preise von **1 Thlr. 17¼ Sgr. vierteljährlich** nehmen alle Post-Anstalten des deutsch-österreichischen Postvereins an, und wolle man den Titel: **Landwirthschaftliches Handelsblatt** zur Vermeidung von Verwechselungen genau bezeichnen.

Die Expedition (Ed. Krause).

Das Blatt wird täglich unmittelbar nach der Börse versandt und gelangt auf sämmtlichen Eisenbahnlinien schon am folgenden Morgen in die Hände der Abonnenten.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.